

PE vom 08.Oktober 2017
Greenpeace Bad Kreuznach
Besuch Gründungsmitglied Rien Achterberg

Anlässlich des Besuches von Greenpeace Mitbegründer Rien Achterberg in Bad Kreuznach und Bingen führte die örtliche Greenpeace Gruppe mehrere Aktionen durch. Sowohl im Kino Kikubi (5.10.) in Bingen, als auch im Bad Kreuznacher Bonhoeffer Haus (7.10.) fanden Vorführungen des Films The Rainbow Warrior of Waiheke Island statt, der über die Geschichte der ersten Crew eines Greenpeace Schiffes - der Rainbow Warrior berichtet. Die angebotene Diskussionsrunde mit dem Greenpeace-Urgestein wurde in beiden Städten gerne vom Publikum genutzt.

Rien Achterberg der sich seit etwa 40 Jahren für die Umweltschutzorganisation engagiert, war damals selbst, als Bordkoch, Teil der Crew. Das Schiff war am 10. Juli 1985 im neuseeländischen Hafen Auckland, als der französische Geheimdienst zwei Bomben an der Schiffswand explodieren ließ. Es wurde so auf dem Weg zu seiner Mission, um gegen Atomtest's am Mururoa-Korallenriff zu protestieren bitter gestoppt. Die Crew konnte sich im letzten Moment retten. Mit einer Ausnahme: Der Greenpeace-Fotograf Fernando Pereira ertrank in der Kabine. Greenpeace erhielt nach dem Anschlag Solidaritäts- und Mitleidsbekundungen aus der ganzen Welt – und fand international immer mehr Anhänger. Auch für Rien Achterberg persönlich war der Anschlag gleichsam Tragödie wie Bekräftigung. „Keep going“: Weitermachen, das war jetzt erst recht die Devise.

Einige der Greenpeace-Aktivisten von damals leben heute auf einer kleinen Insel bei Neuseeland, Waiheke Island, so auch Rien Achterberg. Neben seiner Aktivität als Koch auf mehreren Greenpeace-Schiffen, koordinierte der geborene Niederländer und Wahlneuseeländer mehrere Greenpeace Büros und ist in den letzten Jahren vermehrt in Europa unterwegs, um dortige Gruppen bei ihren Aktivitäten zu unterstützen und Erfahrungen auszutauschen.

Wenn Rien Achterberg über die Zukunft der Erde nachdenkt, sieht er sie am Abgrund. Klimawandel, Kriege, einfach zu viele Probleme. Tatenlos beim Weltuntergang zusehen will er aber bis heute nicht. „I always wanted to change the world“, sagt er: Immer war es sein Ziel, die Welt zu verändern, der dunklen Welt etwas Farbe zu verpassen.

Am Freitag, den 6.10. unterstützte Rien Achterberg die Bad Kreuznacher Greenpeace Gruppe bei ihrem Protest vor dem „EnergieEck“ der Kreuznacher Stadtwerke.

-wir berichteten (PE vom 4.10.2017 <http://www.badkreuznach.greenpeace.de/presse/protest-vor-energieeck>) -

Es wurde hierfür extra eine Kohlenlore als Anschauungsobjekt herbeigeschafft. Auch ein Atommüllfass (Attrappe) war mit von der Partie.

Nach Abschaltung der letzten deutschen Atomkraftwerke werden die Stadtwerke dies durch einen noch höheren Anteil an Kohlestrom ausgleichen. „Das ist nicht nur ein Schlag ins Gesicht jedes Umweltschützers, sondern schädigt auch die Menschen, nicht nur bei uns“ so Michael Lohr, Sprecher der Kreuznacher Greenpeace Gruppe. Stein- und Braunkohle sind die klimaschädlichsten Energieträger. So sterben EU-weit jährlich etwa 18200 Menschen vorzeitig an den Folgen der Verschmutzung durch Kohlekraftwerke. Die Kosten durch die gesundheitlichen Schäden schätzt eine Studie auf 2,3 bis 6,4 Milliarden Euro pro Jahr, alleine in Deutschland.

Schon heute besteht ein Kohleanteil von etwa 43% im hiesigen Strommix. „Eine Schande!“ wie der Greenpeace-Sprecher betont.

Eingestiegen war Rien Achterberg bei Greenpeace schon in den Siebzigern des letzten Jahrhunderts – weil er „love not war“ machen wollte. Das Hippietum hat er bis heute beibehalten, aber auch der Pazifismus war für ihn stets ein harter Job: Er hat sich mit Greenpeace für vieles eingesetzt – die Antarktis retten, die Giftmüllverbrennung auf hoher See stoppen, den Walfang eindämmen – und sich dabei lieber selbst aufgegeben als die Welt aufzugeben. Doch auch, wenn er sich in seinen Aktionismus hineinzusteigern wusste, wollte Rien nie ein Missionar sein. Man müsse Geduld haben mit den Leuten, ihnen keine Gedanken aufzwingen, sagte er. Aber wenn man sie dazu bewegen könnte, künftig wenigstens neu über ihre Essgewohnheiten nachzudenken oder Petitionen gegen umweltschädliche Projekte zu unterschreiben ist das schon ein großer Schritt in die richtige Richtung! „If more people become active, there’s a sign of hope“, erzählt er – jeder Mensch, der aktiv wird, ist für ihn ein Hoffnungsschimmer.